



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands**

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen  
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch  
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses  
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Wienn in Oesterreich, 1696**

III. Absatz. Von denen Staffeln der Armuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

mit Betrohungen / daß man sie sonst in kein gewichte Erd legen würd / und daß sie auff ewig mit denen Teuffeln brinnen werde; aber alle diese Mühe ward vergeblich / ihre Schwestern selbst knieten umb das Beth herumb / batten / weinten / sprachen ihr zu / daß sie ihre Sünd bereuen / und Gott darumb umb Vergebung bitten wolle; aber sie stellte sich ganz unerbittlich / und nichts kunte ihr keines Herz beweichen; ja sie sagte darzu / daß man ihr woll das Gelt / welches sie einer Person hat geben wollen / hätte weck nehmen können / aber den Willen / welchen sie hätte das Gelt zu behalten / und darmit zu disponiren / den kunte man ihr nimmer mehr benehmen: also ist diese Unglückselige in ihrer Halsstarrigkeit verschiden. Allda sehe / wie weit das Laster des Eigenthumb's ein Seel zu bringen vermag.

### Dritter Absatz.

#### Von denen Staffeln der Armuth.

**D**ie erste Staffel der Armuth ist / allen seinen Gütern wegen Gott abzugeben / und zwar durch die Gelübd: dergestalt / daß man sich / wie wir schon erklärt haben / aller der Güter entblößet / die man besizet / und besizen könnte; und zu welchen uns entweder die Geburt / oder die Gunst / die Capacität / oder Fleiß / die Porten eröffnen / und den Zuspruch machen könten; dergestalt daß sich der Mensch gänzlich unfähig machet einige Sach zu besizen / und sich in ein gänzlich Unmöglichkeit sezet / nichts in eygen zu haben.

Diese Action, oder That ist vornemb / und dieses Dpffer Heldenmütig / daß weilen die Reichthumben erforderlich seynd / auff daß man der Güter dieser Welt genieffen / und deren Süßigkeit verkosten könne / damit man sich von dero Widerwertigkeiten / und Leyden los mache / und uns mit allen Nothwendigkeiten an die Hand gehe / deren Macht und Vermögenheit dann die Griechen und Lateiner in dero Worts-Benambfung anzeigen / so ist es zweiffels ohne ein grosse That / sich mit einem vollkommenen Willen / ewer so nutzbahren Sach zu entschlagen; also spricht Sirach: *Quis est hic, & laudabimus eum? Wo ist ein Mensch zu finden / welcher sein Herz und Hilff nicht in dem Gold / und Silber gesezt hat?*

*Advers.  
Faculta-  
tes.*

*Ecc. 31. 3.*

hat? so wir ihn finden können / werden wir ihn hoch schätzen /  
 und für ein Helden halten / und werden sein Lob singen. Fecit  
 enim mirabilia in vita sua: Weil er in seinen Leben verwunder-  
 liche Sachen gewürdt hat. Die freywilige Armuth ist in  
 Wahrheit ein Gattung der Marter sprechen die Gottes Lehrer:  
 Verè martyrij genus est voluntaria paupertas: quid enim mirabi-  
 lius, aut quod martyrium gravius, quàm inter epulas esurire, inter  
 vestes algere, paupertate premi inter divitias, quas ostendit mun-  
 dus, quas offert malignus, quas desiderat noſter appetitus? Mi-  
 rabile est ignem tangere & non uri, spinas colligere & non pungi,  
 lapides portare & non ladi. Dann was ist verwunderlicher/  
 und was für ein Marter ist beschwerlicher / als mitten unter  
 denen Speifen hungriq seyn / nebenst der guten Aleydung Frost  
 leyden / und mitten unter denen Reichthumben / welche die  
 Welt freywiliglich anbietet / die Ungelegenheiten der Ar-  
 muth auß zu sehn? verwunderlich ist / das Feuer berühren /  
 und sich nicht verbrennen / Dörner samblen / und sich nicht ste-  
 chen / Stein tragen / und sich daran nicht verlegen. Deros-  
 wegen ein gewisser Weltweiser gesprochen: Quod ignis est auro,  
 hoc aurum est homini: Was das Feuer dem Gold ist / auff daß  
 man es Probire / das ist auch das Gold dem Menschen / auff  
 daß es ihm das Herz rein mache. Und Theophylactus schreibt  
 zu diesen Vorhaben / daß das Gold den Rhein-Fluß gleich wäre in  
 diesen / weilenes bey denen alten Teutschen / welche an den Rhein-  
 Strohm lagen Lands-gebrauchig ware / daß sie ihr Kinder in diesen  
 Fluß warffen / dardurch ihre Hoffnungen / welche sie von denensel-  
 ben inskünftig haben kundten / zu Urtheilen; dann so selbige wider  
 das Wasser starck stritten / und denselben widerstanden / wurde  
 von denenselben grosse Hoffnung gemacht: so sie sich aber desselben  
 fürchteten / das Widerspiel: gleichergestalt muß man ein adelich-  
 es und generoses, oder ein gemeines / und verächtliches Gemüth  
 deß Menschen durch Schätzung / oder Verachtung / die er zu dem  
 Gold traget / urtheilen. Qui probatus est in illo, seker herzu  
 der Weise an hieroben beygebrachten Orth; & perfectus est, erit  
 illi gloria æterna. Derjenige / welchen das Gold für einen Pro-  
 bierstein zur Probierung seiner Tugend gedient / und sich an  
 dessen Brast / Anlockungen / und Flugbarkeit nicht gebunden  
 hat / wird eines ewigen Nahmens / und Ehrwürdig seyn.

Hugo ex  
 Rabano &  
 S. Bern.  
 apud à La-  
 pid ibid.

In collect.  
 Grac.  
 Epist.

Der

Der anderte Staffel der Armuth ist / der Lieb / und Zuneigung / welche man zu allen Gütern traget / absagen / und also in Geist arm seyn: dieser Staffel ist noch vornehmer / und von grösserer Nutzbarkeit / als der erste / und ist desselben gleichsam die Seel / und das Leben; bestehet aber in diesen / daß ein Religios sich nicht allein äusserlich / sondern auch innerlich aller seiner Güter entschlaget / und auß seinen Herzen ausschliesset / darzu kein einige Lieb / oder Affection mehr zu haben. Die Kennzeichen dieser Geists-Armuth seynd / so man ein Sach ohne Verwirrung / ohne Unruhe / und ohne einiger Zuneigung besizet: und so man selbige leicht und williglich aufleihet / und so man sich der selben ohne Leyd berauben last / und entschlaget / welches das gewiffste Zeichen unter allen denen andern ist. Dann sage nur nit / es duncket mich / daß ich selbige nicht liebe / ich dencke nicht daran / ich achte selbige nicht: traue nicht deinem Urtheil allein; dessen Beraubung ist / die es entscheyden muß. Du würdest nimmermehr sagen / daß deine Zähne so vest gewurhlet wären / als sie in Wahrheit seynd / du würdest deinen Verduncken nach urtheilen / daß selbige nicht vester stecken / als er wann ein brosen Brods / welcher dir in Weisung desselben in den Maul ist ligen bliben; du würdest aber woll das Widerspiel erfahren / so man dir selbige aufreissen wurde; in dem man dir wegen der tiefen Verwirrung derselben einen unleydlichen Schmerzen verursachen würde: wo man dir hingegen den brosen Brods ohne einigen Schmerzen auß dem Maul nehmen thätte / weil er in denselben nicht vest hauffend ist. Die Zeichen / welche man auch haben kan / daß man das Herz zu einer Sach traget / seynd / so man oft darauff dencket / so man selbige verlanget / und mit grossen Sorgen suchet: so man selbige mit grosser Freud / und Vergnuegung besizet / und daß man ein Forcht selbige zu verlihren traget / und als mans verlihret / darüber mürmelt. Der H. Ignatius / unser Stifter sagte / daß die Armuth des Geists einem Religiosen einer Statuen gleich machet / welche kein Affection zu einiger Sach / die man auff selbige legt / traget / sie mag auch so gut / und schön seyn / als sie immer seyn kan / und welche sie ihr ohne einigen Widerstand anlegen / oder abnehmen last.

Maß. 1. 3.  
vita S.  
Ignatij.  
8.

Seneca leget dieses schön auß / in dem er seinen vielmehr eingebildeten / als waren Philosophum also reden last: Ego divitias & præsentis, & absentes æquæ contemnã, nec si alicubi jacebant, tristicior

tristior; nec si circa me fulgebunt, animosior. Ego fortunam nec  
 venientem sentiam, nec recedentem. Ego terras omnes tanquam  
 meas videbo, meas tanquam omnium. Ich werde gleicherge-  
 stalt so wol die gegenwärtige / als abwesende Reichthumben  
 verachten: und so ich selbige auff einen andern Orth / als bey  
 mir sehen wird / werde ich darumben nicht trauriger / noch  
 frölicher werden / so ich mit denen selben mein Haus erfüllts  
 sehen wird. Ich werde das Glück nicht empfinden / weder  
 wann es kommen / weder wann es außbleiben wird. Ich wer-  
 de alle frembde Güter für die meinen / und die meinen / als wann  
 sie anderer wären / halten. Und darauff last er ihm zu einen  
 Geldgeizigen sprechen / ihm dardurch anzuzeigen den grossen Un-  
 terschied / welcher zwischen ihnen beyden in Gebrauchung der  
 Reichthumben ist: Wilst du wissen die Schätzung / welche wir  
 beyde von denen Reichthumen machen: Mihi divitiæ, si effluxe-  
 rint, nihil auferent, nisi semetipsas; tu stupebis, & videberis tibi  
 sine te relictus, si illa à te receaserint: Apud me divitiæ aliquem  
 locum habent, apud te summum; ad postremum divitiæ meæ  
 sunt, tu divitiarum es. So mich meine Reichthumen verlassen/  
 werden selbige ganz allein von mir hinweg gehn / und wer-  
 den von mir nichts anders darvon tragen / als sich selbst /  
 wo du hingegen / so du die deine verlihest / außser dich selbst  
 lähmest; ich schätze die Reichthumben nach Gestalt ihrer  
 Würdig und Nutzbarkeit / aber du haltest selbige für den Gipf-  
 sel der Glückseligkeiten; letzlichen / so bin ich Herz der Reich-  
 thumben / und du bist dero Gefangener und Leibeigner.

Ich will in dieser Materi / in einer History einen Güter bez-  
 gihrigen / und auch einen Güter verächter beybringen: ein gewisser  
 Mönch bey denen Alten / nachdem er den größten Theil seiner Güter  
 verlassen / hat er ihm dannoch ein Haus an den Land vorbehalten /  
 welches gar schön / und angenehm ware / welchen ein Weltlicher  
 Herr eyfrigst nach strebte / selbiges entweder von ihm zu erkau-  
 fen / oder zu verkauffen / oder auch auff einige andere Gestalt zu  
 erhandlen: thätte derowegen öftermahls bey den Mönch darumb  
 anhalten / welcher es aber niemahls hat verstehn / und sich dessel-  
 ben verwegen wollen / weilen er auffss höchste daren verlobt ware.  
 Wehrender Zeit truge es sich zu / daß dieser Herr zum Verwalter  
 deß Lands gesetzt wurde / welcher Krafft seines Gewalts den Mön-  
 chen

*Ex Gerontico apud Raderum c. 33.*



chen dergestalt beunruhigte / und plagte / daß er ihm zulassen gezwungen ist worden. Als er sich nun umbilicher Weis auß seinen Erb gut vertriben sahe / verfügte er sich öftermahls zu einem Einsidler / welcher in selbiger Gegend wohnte / und wegen seines Alters und Heiligkeit weitberühmt ware; diesen offenbahrte er sein Herzenleyd / und beklagte sich wegen der Unbild / die ihm der Verwalter erwisen hätte / und batte ihm / weilen er bey den Verwalter grosses Gehör / und Credit hätte / ihm die Lieb zu erweisen / und für ihm bey selbigen anzuhalten / auff daß er ihm das Haus wiederumb restituiren möchte: aber dieser heilige Mann / welcher umb so viel weniger der Weltlichen Güter achtete / umb wie viel sie den andern lieb waren / schickte ihm jedesmahl wiederumb in sein Zellen zurück / ohne daß er einigesmahl seinen Begehren hat statte gethan: endlich / als er ohne Unterlaß von dem Mönch deßhalb überlossen wurde / schribte er selbst an dem Verwalter folgenden Brieff / welcher fast jenen deß Uria gleichete: *Monachus ob eam causam factus est Monachus, ne quid possideat, quo possit injuria affici: si quid autem possidet, hedi potest: nec enim sequitur officium Monachi.* Ein Mönch ist darumb ein Mönch worden / auff daß er nichts besitze / wordurch man ihm Schaden / oder ein Unbild antun kundte: so er aber etwas besüzet / kan er leichtlich in ein Schaden / und Unbild gerathen: und in diesen erweist er nicht dasjenige / was da ein Mönch zu thun schuldig ist. Dieses Schreiben bewegte den Verwalter / welcher sich über die Heiligkeit deß Schreibenden höchlich verwunderte / also daß er das Haus ohne einigen andern Anhalten dem Mönch gleich wiederumb restituirte.

Es ist dem jenigen / welcher in Wahrheit arm / und ein wahrer Religios sein Will; nothwendig / daß er zu dieser Armuth deß Geists kume: weilen ersülichen das Gelübd / welches ein Religios wegen der Armuth gemacht / nicht von der Armuth insgemein / sondern in Besonderheit / von der Evangelischen Armuth verstanden muß werden / welche unser Herr die erste unter denen Seeligkeiten gesetzt hat / und welche den Menschen nicht allein äußerlich aller Güter an dieser Erden entblisset / sondern auch innerlich aller Vergüden beraubet / und alle Verlangen sterben machet: und dieser Ursachen halber wird selbige genant die Armut deß Geists. Gleichwie derowegen das Gelübd der Armuth / zu welchen sich ein Religios verbindet / Essentialiter die Armuth deß Geists in sich begreiffet / also

also thut ein Religios sein Gelübd nicht erfüllen / und ist kein wahrer Religios, so selbiger der äußerlichen Entblößung / und Verlassung aller zeitlichen Güter / nicht auch die innerliche beysetzet / und deren Lieb in ihm nicht erlöset.

Zum anderten reden wir allhier von der Armuth nicht / als von einer Bettlerey; sondern als von einer Tugend; und zwar als von einer vortreflichen Tugend / dergleichen nemlich das Gelübd ist; derowegen mit Erwekung der Tugend / und des Gelübds / welches jederzeit innerlich ist / und vermög einer Seelen Facultät oder Krafft muß geübt werden. Ohn dieser Erwekung ist die Tugend / weder ein Gelübd / weder ein Tugend / sonder vielmehr ein Laster / und ein ellende Nothdurfft. Dahero ist der Mensch nicht arm vor GOTT / weder in dem Stand von ihm belohnet zu werden wegen der äußerlichen Verlassung der Güter / wofern daß er die Anmühung dazu behaltet; und ist in dem Verlangen noch reich. In Gegenpiel wird er vor GOTT für arm angesehen werden / so er seine Reichthumben nicht in seinen Herken / sondern in seinen Kasten li-

gender besizet: Pauper Dei, spricht der H. Augustinus, in animo est, non in sacco; non attendit Deus facultatem, sed cupiditatem. Man muß denjenigen / welcher vor GOTT arm ist / nicht durch den Beutel / sondern auß den Geist erkennen: Auff daß man urtheilen möge / ob ein Mensch arm / oder reich seye: gebet nicht acht auff die Reichthumben / sondern auff diese Begirden. In der Sach selbsten seynd die Bettler / welche täglich umb Almosen bitten / den äußerlichen nach viel ärmer / und stehen mehr Noth / und Müheseeligkeiten auß / als die Religiösen, und ist doch darumben ihr Armuth weder bey GOTT / weder bey denen Menschen nicht viel gesetzt / sofern sie selbe nicht mit Gedult außstehn / und zugleich auch jene des Geists besizen: Hac in re spricht zu diesen Vorhaben der H. Gregorius affectum debemus potius pensare, quam censum. Wir sollen in diesen Fall vielmehr den Affect, und Verlangen / als die Einkommen bechachten.

In Psalms 131.

Hom. 5. in Evang.

Und auff daß wir von den Worten in die Tugendwert dieses Heiligaen kommen mögen / will ich allhier ein schöne Geschicht beybringen / welche Joannes Diaconus, der sein Leben beschriben / von einem sehr tugendreichen Einsidler erzehlet: dieser nach dem er wegen GOTT alle seine Güter verlassen / und ihm nichts anders vorbehalten als ein Rag: hatte er GOTT / daß er ihm anzeigen möchte /

Lib. vita S. Greg. 60.



möchte / was für ein Belohnung / und was für ein Sitz er ihme doch  
einsmahls in dem Himmel darumben hätte vorbereitet: **G**ott  
erhörte sein Bitt / und zeigte ihm in den Schlaf an / daß selbiger mit  
dem **H.** Gregorio einen gleichen Sitz besitzen wurde: dieser Einsidler  
entwachte darüber / verwunderte und bestürzte sich zugleich darob /  
sehend / daß die freywillige Armuth / welche er umfahen hätte /  
ihme so wenig dienlich wäre / und ihme einesmahls nicht einen hö-  
heren Sitz in dem Himmel bereiten solle / als einen Pabsten / welcher  
so viel Güter besitze: und als er mit diesen in seinen Herzen um-  
gienge / und es nicht verschmerzen kundte wegen einer so grossen  
Ungleichheit zweyer so unterschiedenen Art zu leben / sprach Gott  
ein andere Nacht zu ihme: *Quando divitem, non divitiarum pos-  
sessio faciat, sed cupido; cur audes paupertatem tuam Gregorij  
divitijs comparare, qui magis illam catam, quam habes quo-  
tidie palpando, nullique conferendo diligere comprobaris, quam  
ille, qui tantas divitias non amando, sed contemnendo, cunctisque  
liberaliter largiendo dispergit.* Weilen nicht die Besizung der  
Reichthumben / sonderen die Begirde derselben den Men-  
schen reich machet / wie unterstehstu dich dein Armuth mit  
deß Gregorij seinen Reichthumben zu vergleichen? in dem du  
genueg an Tag gibst / daß du dein Katz mehr liebest / dieselbe so  
oft lobend / und lieblosend / ihr so schön thuest / die Haar strei-  
chest / und sie keineswegs einem anderem auß Neyd würdest  
zukommen lassen: welche grosse Lieb Gregorius in seinen  
Reichthumben nicht hat / welche wol weit von dero Liebe ent-  
fernet / selbige verachtet / und davon allen / die derer vonnö-  
then haben / mittheilet.

Drittens / so hat ein Religios die Armuth an sich genom-  
men / als ein vermögliches Mittel dardurch ohne Verhinderung zur  
Seeligkeit zu gelangen / Gott mit grösserer Freyheit zu dienen / und  
dardurch die Reinigkeit deß Herzens zu überkommen / welche ihme  
mit Gott sich zu vereinigen / und zu der Vollkommenheit zu gelan-  
gen / macht. Nun ist es klar / daß dieses nicht geschehen könne ohne  
der Armuth deß Geists / und Hindansetzung aller weltlichen Gü-  
ter: alldieweilen derer Anhang / er möge auch so schlecht / als es  
seyn kan / so man daran kleppet das Herz nit verfinstere. **D**eo,

*In ligno vi.  
sacrat. de  
pauper c. 4.* spricht der **H.** Laurentius Justinianus, *mundo corde penitus va-  
care non potest, quisquis temporalium rerum implicatur amore.* ab



ab omni affectione, & cura per paupertatem voluntariam omnium temporalium liberi esse debent, quatenus Deo liberius vacare queant. Es ist unmöglich, daß derjenige, dessen Herz mit zeitlichen Dingen verstricket ist, Gott mit reinen Herzen dienen möge: und so du solches mit einem freyen Herzen zu thun verlanget, ist es nothwendig, daß du selbiges durch ein freywillige Armuth loß, und frey machest.

Diese Ursachen woll erwogen haben die Heiligen, und die waren Religiosen zu grosser Armuth gebracht: und wie der H. 2. Cor. 8. Paulus redet, haben sie selbigen derer Lieb vollkommenlich benommen, und hingegen derer Verachtung verursachet. Die freywillige Armuth, spricht der H. Joannes Climacus ist ein vollkommene Vergrabung, oder Hindansetzung aller zeitlichen Sorgen, und ein Bildnuß eines Reisenden, welcher, auff daß er umb desto bequemer, und leichter reisen möge, nichts mit sich tragt. Die zeitlichen Güter gehen einen Religiosen nichts mehr an, als wann sie nicht wären: und von der Stund an, daß er in die Religion getreten, achtet er alles, was in der Welt ist nicht mehr, als ein Misthauffen, und ein Noth.

Ein gewisser von grossen Herkommen, welcher nicht erkandt hat wollen werden, fahm an zu Scethe, eine grosse Gold Summa mit sich bringend, und hatte den Priester derselben Einöde, daß er selbe unter die Emsidler jenes Orths vertheilen möchte: demer der Priester geantwortet, daß die Emsidler desselben nicht vonnöthen hätten. Dieser Mensch, welcher dieses Allmoßen zu vertheilen zum eyffrigisten verlangte, als er den Priester jenes anzunehmen vergeblich nöthigte, wurff endlich das Gold in ein Korb, so an der Kirchen Thier war, und sprach zu denen Emsidlern: daß, wer dessen vonnöthen hatte, darvon nehmen solle, so viel als die Noth erforderte; aber keiner wolte es berühren, ja ihrer viel wolten es nicht einmahl anschauen. Alsdann sagte der Priester zu diesen Herrn: Herr! Gott hat euer Auerbietung angenohmen, fert wiez derumb mit Freuden zuruck nacher Haus mit den Gold, vertheilet es unter die Armen.

Der H. Spiridion Erzbischoff in Cypem, welcher in dem Nicenischen Concilio einen böshafften Sophisten mit ganz einfältigen Worten widerlegte: nachdem er von Constantio den Kayser nach Antiochiam beruffen wurde, auff daß er ihme von einem schweren

Apud Ros-  
weyd. l. 5.  
libell. 6. n.  
19.

In ejus vi-  
ta 12. De-  
cemb. apud  
Sur.

schwer

schwer / so ihm in Todes / Gefahr gesetzt / heilen möchte / welches auch dieser H. Mann mit der einzigen Berührung seiner Hand zu wegen gebracht: als aber Kayser Constantius zu einer Erkandtnuß ihm derowegen ein Summa Gelds verehren wolte / gabe ihm der H. Mann zur Antwort: wie da ihr Mayestät !! ist es also / daß ihr Mayestät die Lieb / und Freundschaft / so man gegen ihre Mayestät traget / mit Erweisung eines Hasses widergelten wollen? dann das jenige / so ich ihre Mayestät erweisen / ist ein Zeichen einer wahren Freundschaft; ich hab mein Haus verlassen / ich hab auß Eupern mich begeben / hab mich außs Meer gesetzt / und hab die Ungelegenheit des Winters / die Gefahren der Winde erduldet / auß daß ich zu ihrer Mayestät hab kommen mögen: und zur Belohnung alles dieses wollen mir ihr Mayestät Gelt verehren / welches ein Ursprung aller Ubel / und Unheyl ist / und welches alles verderbet / so da gerecht ist: der Kayser schmutzte über diese Antwort; Wüthete ihm dannoch das Gelt anzunehm / welches er endlichen nach langwüthigen Anhalten gethan; schenckte es aber alsobald denen Hoffhern / die dessen mehr vonnöthen hatten / ihnen darvurch erkennen zu geben / wie wenig man von den selben halten sollte: welches / als dem Kayser zu Ohren kommen / sagte er / daß er sich nicht mehr verwundere daß ein Mensch / welcher sich dergestalt aller Güter der Welt entschlage / solche grosse Mirackel wärcke.

*Pallad in  
Hist. Lau-  
fac. cap.  
10.*

Als die alte Melania die Wälder in der Wüsten zu besuchen sich begunte; nachdem sie von des Abhts Pambo Heiligkeit so viel Nachricht erhielte / truge sie ihm an 600. March schwer allerhand Silber / Geschier / ihm bittend von den jenigen was ihr Gott geben / auch einen Theil zu nehmen: der heilige Diener Gottes der darmahls Strückerlein auß Palmzweig flechtete; fortsahrend in seiner Arbeit / antwortete ihr mit zimlich rauchen Worten: ich werde Gott bitten / daß er ener Liebe reichlich belohne; wendete sich dar auß gegen den Bruder der ihm diene / und Sorg truge seines kleinen Hauswesens / Drigenes genandt / und sprach: nimme hin dieses Silber / und theile es auß unter alle Brüder / die sich in Lybia / und in den Inseln befinden; weilen ihre Clöster / unter allen / grössere Noth leyden; theile aber nichts darvon denen / die in Aegypten sich befinden / weilen sie besser stehen / und an Gütern reicher seyn / als andere. Indessen / also sprach diese Frau / blibe ich bey diesem heiligen Mann stehen / von ihm entweder einen Seegen erwar-  
tend

tend/ oder auffß wenigß/ damit er mit einem Wort anzeigte/ wie hoch er ein solche Schandknuß schätze; als er mihr aber weder eines / noch das andere erweisen/ sprach ich zu ihm: mein Vatter! ich weiß nicht/ ob ihrs wisset/ daß es deß Silbers 600. March seye? über welches/ ohne daß er ein Aug gegen mir winckte/ weder daß er das Silber/ Geschier einmahl anschaute/ er mir geantwortet: mein Tochter! dem jenigen/ welchen du das Geschand verehrt hast / ist es nicht vonnöthigen / daß er wisse / wie viel es wäge; dann so es schon ganze Berg schwer wägen wurde / solltest du nicht zweiffeln können; daß ihm dessen Gewicht bewußt seye. So du mirs geschentt hättest / würdest du freylich zu sagen Ursach gehabt haben / daß es so viel wäge; weil du es aber Gott geschentt / welcher sich auch von einer Wittib zwey Pfennig anzunehmen gewürdiget / und eben selbige mehr / als grosse Geschandknuß geachtet hat / solltest du darvon nicht weiter mehr reden.

Der H. Franciscus, welcher in der freywilligen / und Evangelischen Armuth sehr vortreflich ware / spricht an den achten Capitel seiner ersten Regel: Wir sollen keinen grösseren Tugenden von dem Geld hoffen / als von denen Steinen / weder es höher achten / als die Bisselstein: Vnd die jenigen / welche es mehr schätzen / und nachdem selben mehr streben / seynd betrogen / und von dem Teuffel verblind. Soll es geschehen / daß wir Geld finden / sollen wir es nicht mehr achten / als den Staub / den wir mit Füßen tretten. Der H. Bonaventura spricht von diesen Heiligen: Nemo tam auri, quam ipse cupidus paupertatis fuit; nec thesauri custodiendi sollicitior ullus, quam iste hujus evangelicæ margaritæ. Niemahls hat ein Mensch nach Geld / und Gut so grosses Verlangen getragen / als der H. Franciscus nach der Armuth; und es ist niemahls einer gefunden worden / der in Verwahrung seines Schazes so sorgfältig gewest wäre / gleichwie dieser Heilige in Beschirmung deß kostbarlichen Aleimods der Evangelischen Armuth.

Cap. 7. vit.  
S. Francis-  
ci.

So will dann vonnöthigen seyn diesen nachzukommen / und der Heiligen Exempel nachzufolgen / daß wir auff diesen anderten Staffel gelangen / und uns möglicht bestreissen / wahre Armen in den Geist zu seyn: sonst wie wir schon gemeldt haben / werden wir der Pflicht / die unser Gelübd mit sich bringt / nicht nachkommen / und wird unser Armuth nicht ein Tugend seyn / sondern allein ein bloß / elendige

elendige Nothdurfft / welche viel weniger / als die Befitzung an den Werth wird geschätzt werden: Dann die Armuth / und Beraubung der Güter ist von sich selbstem weder so gut / weder so schätzbar / als deren Befitzung: gleichwie es in G.Dit augenscheinlich ist zu sehen / der unendlich reich ist: und in seinen Heiligen / die das höchste Gut überschwencklich besitzen. Dammhero solle / und kan die Armuth denen Reichthumben nicht vorzogen werden / als allein in so viel / weilen sie uns durch die Beraubung der irdischen Güter die Himmlische beschaffet / und anstatt der geringen und unstandhaften Reichthumben der Natur unschätzbare / und immerwehrende Schatz der Gnaden / und Glory uns zu wegen bringt. Item weilen sie uns zu der Reinigkeit der Seelen / zu der Freyheit des Geists / zu den Friden / und zur Vereinigung mit G.Dit veranlassen: und unfr. Herr rathet uns allein in diesen Verstand die Armuth / und verachtet die Reichthumben allein darumben / weilen sie uns zu dem Heyl / und zu der Vollkommenheit verhinderlich / und gleichsam Böder der Sünden seynd.

### Vierdter Absatz.

#### Fortsetzung dieses anderten Staffels.

**W**an muß nun an diesen Drth drey Ding / und drey Steinlin / Eden in acht nehmen / an welchen die Armuth des Geists Schiffbruch leyden kan: die erste ist / daß ein Religios / welcher seinen Gelübd vollkommenlich nachkommen / und sich von dem Fall / zu welchen er sonst angeführt werden kan / erretten will / sich woll in acht nehmen soll: damit sich sein Geists Armuth auff alles außstrecke / und daß es nichts seye / auff welches sich sein Hertz neiget / weilen die Zuneigung ein Ursprung vieler Ubel ist. Dieser Ursach hab berspricht Cassianus / haben es die Alten woll in acht genommen / daß derjenige / welcher in die Religion getretten; *nè de pristinis facultatibus suis inheret ei vel unius nummi contagio; sciunt enim eum sub monasterij disciplina diuturnum esse non posse; sed ne humilitatis quidem / aut obedientix apprehensurum esse virtutem; nec illa crenobij paupertate / aut districtione contentum fore / si in conscientia ejus pecuniae quantulumcunque latitaverit;*

*Lüb. 4. de  
instit. Re-  
mon. 6. 3.*